

4 Medienkunde : Printmedien

4.1 Das Buch

Was ist ein Buch?

Ein größeres Schrift- oder Druckwerk aus miteinander verbundenen, in eine Einbanddecke (Buchdecke) oder in einen Umschlag (Broschur) eingefügten Blättern oder Bogen; nach Empfehlungen der UNESCO mindestens 3 Druckbogen umfassend; in neuerer Zeit meist aus Papier, im Mittelalter auch aus Pergament.

Der Funktion nach ist das Buch eine grafische Materialisierung geistig-immaterieller Inhalte zum Zwecke ihrer Erhaltung, Überlieferung und Verbreitung in der Gesellschaft.

(Brockhaus : die Enzyklopädie. Bd. 4. – Leipzig ; Mannheim, 1997. - S. 67)

Was ist ein Buch?

Eine in einem Umschlag oder Einband durch Bindung zusammengefasste, meist größere Anzahl von leeren, beschriebenen oder bedruckten Blättern (mind. 49 S., UNESCO) von nicht periodischer Erscheinungsweise.

Der Funktion nach ist das Buch die graphische Materialisierung geistig-immaterieller Inhalte zum Zwecke ihrer Erhaltung, Überlieferung und Verteilung in der Gesellschaft.

(Hiller, Helmut, u. Stephan Füssel: Wörterbuch des Buches. – 6., grundlegend überarb. Aufl. – Frankfurt, 2002. - S. 60)

Leitmedium der Schriftkultur zur Aufzeichnung, Bewahrung, Überlieferung und Verbreitung geistiger Inhalte.

(Metzler Lexikon Kultur der Gegenwart. – Stuttgart ; Weimar, 2000. - S. 73)

Was ist ein Buch?

Als materielles bzw. physisches Objekt oder elektronisches Speichermedium ist das Buch Produkt eines handwerklich oder maschinell geprägten Herstellungsprozesses. Es besteht aus einem Trägermaterial und den darauf aufgebracht Sprach- und Bildzeichen. ... Die physischen Formen entstehen in Abhängigkeit von den Rohstoffen, die für das Trägermaterial zur Verfügung stehen, sowie deren Weiterverarbeitung und der Art und Weise, wie die Zeichen auf das physische Substrat aufgebracht werden.

Als Zeichenträger speichert das Buch nicht nur Sprach- und Zahlzeichen, sondern auch Musiknoten und Bilder.

Die materiell definierte Differenz zwischen Text und Buch bzw. zwischen geistigem Erzeugnis und Handelsware ist verantwortlich für den Doppelcharakter des Buches.

(Reclams Sachlexikon des Buches. – Stuttgart, 2003. – S. 85-86)

Was ist ein Buch?

Das Buch lässt sich (1) als materielles bzw. physisches Objekt definieren, das Ergebnis einer bestimmten Herstellungstechnik ist und (2) als Zeichenträger (3) spezifische Aufgaben buchmedialer Kommunikation übernimmt.

(1) Das Buch ist als Artefakt Produkt eines handwerklich oder maschinell geprägten Herstellungsprozesses. Es besteht aus einem Trägermaterial (physisches Substrat) und den damit verbundenen Sprach- und Bildzeichen.

(2) Ein komplexer Buchbegriff beruht auf der sprachwissenschaftlichen Zeichentheorie. Zwischenmenschliche Kommunikation ist als Prozess des Austausches von bedeutungstragenden Zeichen zwischen einem Kommunikator und einem Adressaten zu verstehen ... Buchkommunikation geht über Sprachkommunikation hinaus, da das spezifische Zeichensystem des Buchs nicht nur Sprach- und Zahlzeichen umfassen kann, sondern auch Musiknoten und Bilder.

(3) Die kommunikativen Funktionen des Buches ergeben sich aus seiner medien-spezifischen Leistung. Diese ist erstens definiert durch das buchspezifische Zeichensystem, das sich aus seiner Eigenschaft als an Schrift in einer bestimmten Materialität gebundenes Medium ergibt. Zweitens gehört zur Leistung des Buches sein konkretes inhaltliches Angebot.

Ein Buch ist

- Ein materielles bzw. physisches Objekt oder elektronisches Speichermedium und Produkt eines handwerklich oder maschinell geprägten Herstellungsprozesses.
- Die physischen Formen entsprechen je unterschiedlichen Trägermedien und Herstellungstechnologien.
- Es besteht aus einem Trägermaterial und den darauf aufgebrachtten Zeichen: Sprachzeichen, Zahlzeichen, Bildzeichen, Musiknoten
- Eine in einem Umschlag oder Einband durch Bindung (fest oder Broschur) zusammengefasste, meist größere Anzahl von leeren, beschriebenen oder bedruckten Blättern (mind. 49 S., UNESCO)
- Erscheinungsweise: einmaliges Erscheinen
- Funktion: graphische Materialisierung geistig-immaterieller Inhalte zum Zwecke ihrer Erhaltung, Überlieferung und Verteilung in der Gesellschaft.
- Leitmedium der Schriftkultur zur Aufzeichnung, Bewahrung, Überlieferung und Verbreitung geistiger Inhalte.
- Doppelcharakter des Buches: die materiell definierte Differenz zwischen Text und Buch bzw. zwischen geistigem Erzeugnis und Handelsware

Das Buch

Einschlag Kopf Kapitalband Kopfschnitt

Buchdecke

Haupttitel

Vorsatzblatt

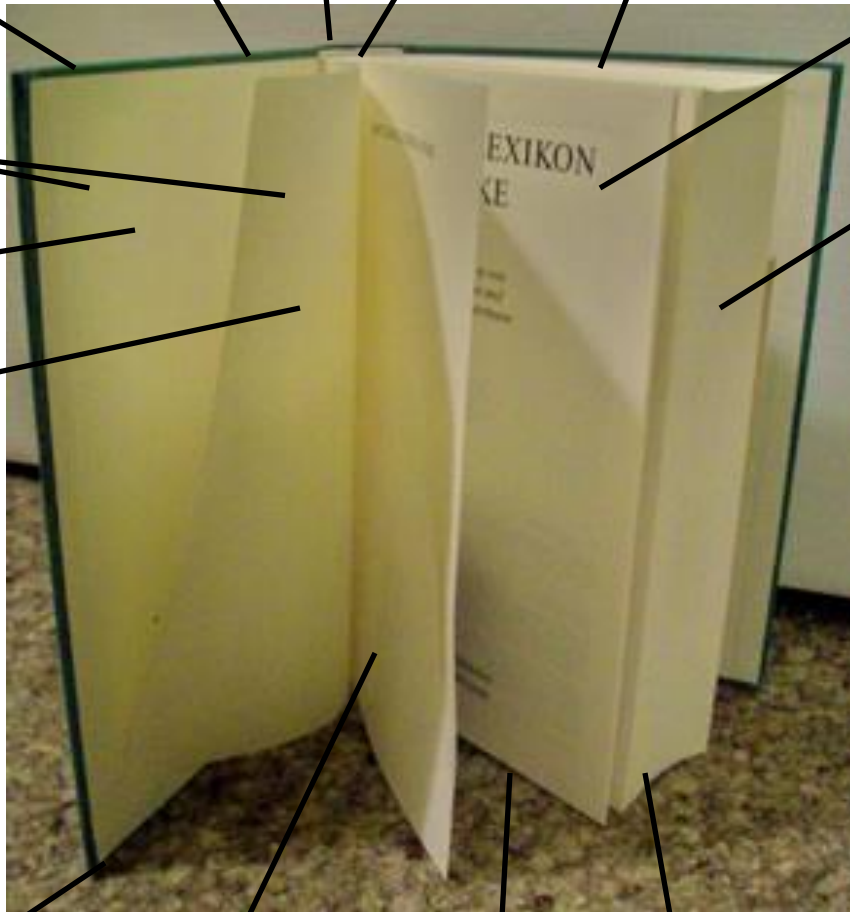
Vorderer Schnitt

Spiegel

Fliegendes Blatt



Schutzumschlag



Lesebändchen

Stehkante

Schmutztitel

Fuß

Buchblock

Papier

(von französ.: papier; aus griech. Πάπυρος)

Definition (nach DIN 6730)

Flächiger, im wesentlichen aus Fasern meist pflanzlicher Herkunft bestehender Werkstoff, der durch Entwässern einer Faserstoffaufschwemmung auf einem Sieb gebildet wird.



Papierarten

A. Nach den bei der Herstellung verwendeten Rohstoff bzw. Verfahren

A.1 Naturpapiere

- holzhaltige Papiere
- holzfreie Papiere

A.2 Recyclingpapiere

A.3 Gestrichene Papiere

B. Nach dem Flächengewicht in Gramm pro Quadratmeter

- | | | |
|-----|-----------------|--|
| B.1 | Dünndruckpapier | bis 60 g / qm |
| B.2 | LWC-Papier | (39 – 72 g / qm) LWC = light weight coated |
| B.3 | Werkdruckpapier | 60 – 120 g / qm |
| B.4 | Packpapier | 100 – 150 g / qm |
| B.5 | Karton | 150 – 600 g / qm |

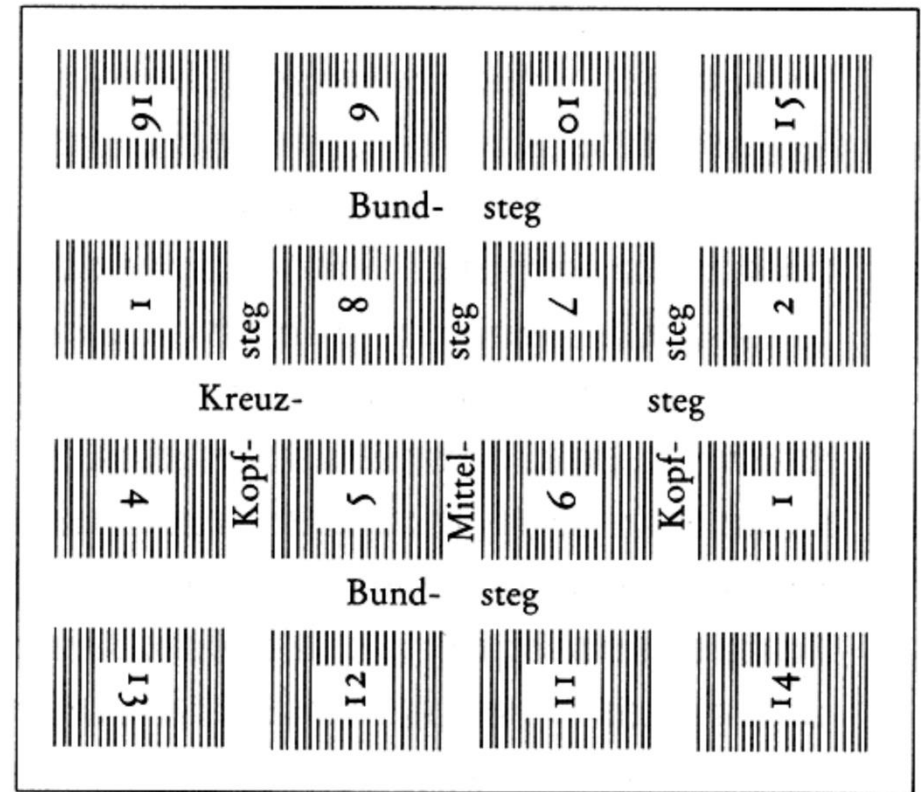
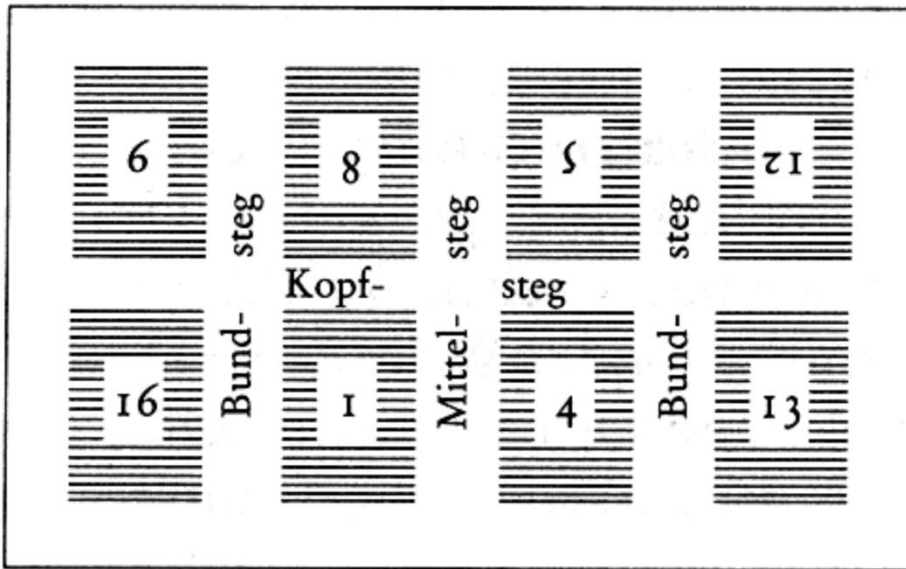
Das Papierformat (1)

- ***Hochformat*** →
die Höhe ist mindestens 20 mm größer als die Breite
- ***Querformat*** →
die Breite ist mindestens 20 mm größer als die Höhe
- ***Quadratisches Format*** →
Höhe und Breite sind nicht mehr 20 mm unterschiedlich
- ***Schmalformat*** →
die Höhe ist mindestens doppelt so groß wie die Breite

Das Papierformat (2)

| Papierformate nach DIN 476 (bzw. EN ISO 216) | | | |
|---|---------------|----------------|---------------|
| DIN | A-Reihe | B-Reihe | C-Reihe |
| 0 | 841 x 1189 mm | 1000 x 1414 mm | 917 x 1297 mm |
| 1 | 594 x 841 mm | 707 x 1000 mm | 648 x 917 mm |
| 2 | 420 x 594 mm | 500 x 707 mm | 458 x 648 mm |
| 3 | 297 x 420 mm | 353 x 500 mm | 324 x 458 mm |
| 4 | 210 x 297 mm | 250 x 353 mm | 229 x 324 mm |
| 5 | 148 x 210 mm | 176 x 250 mm | 162 x 229 mm |
| 6 | 105 x 148 mm | 125 x 176 mm | 114 x 162 mm |
| 7 | 74 x 105 mm | 88 x 125 mm | 81 x 114 mm |

Der Druckbogen



Einfacher Druckbogen für 16 Seiten

Druckbogen im Doppelformat

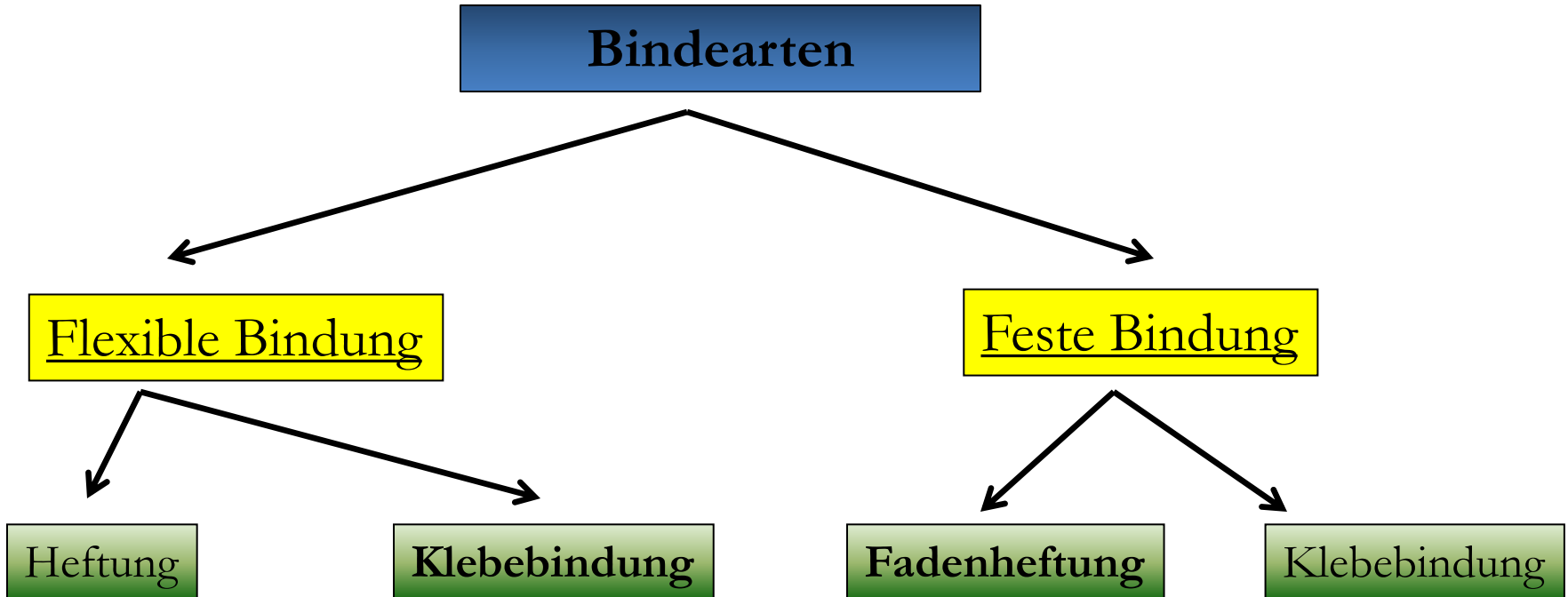
(nach: Hiller/Füßel: Wörterbuch des Buches. – 6., grundl. überarb. Aufl. – Frankfurt a. M. 2002. – S. 94)

Das Buchformat

| Benennung | Abkürzung | Anzahl der Blätter pro Falzbogen | Buchrückenhöhe |
|---------------|-----------|-------------------------------------|----------------|
| Groß-Folio | gr. 2° | 2 | über 45 cm |
| Folio | 2° | 2 | bis 45 cm |
| Groß-Quart | gr. 4° | 4 | bis 40 cm |
| Quart | 4° | 4 | bis 35 cm |
| Lexikon-Oktav | Lex.-8° | 8 | bis 30 cm |
| Groß-Oktav | gr. 8° | 8 | bis 25 cm |
| Oktav | 8° | 8 | bis 22,5 cm |
| Klein-Oktav | kl. 8° | 8 | bis 18,5 cm |
| Duodez | 12° | 12 | bis 17,5 cm |
| Sedez | 16° | 16 | bis 17,5 cm |

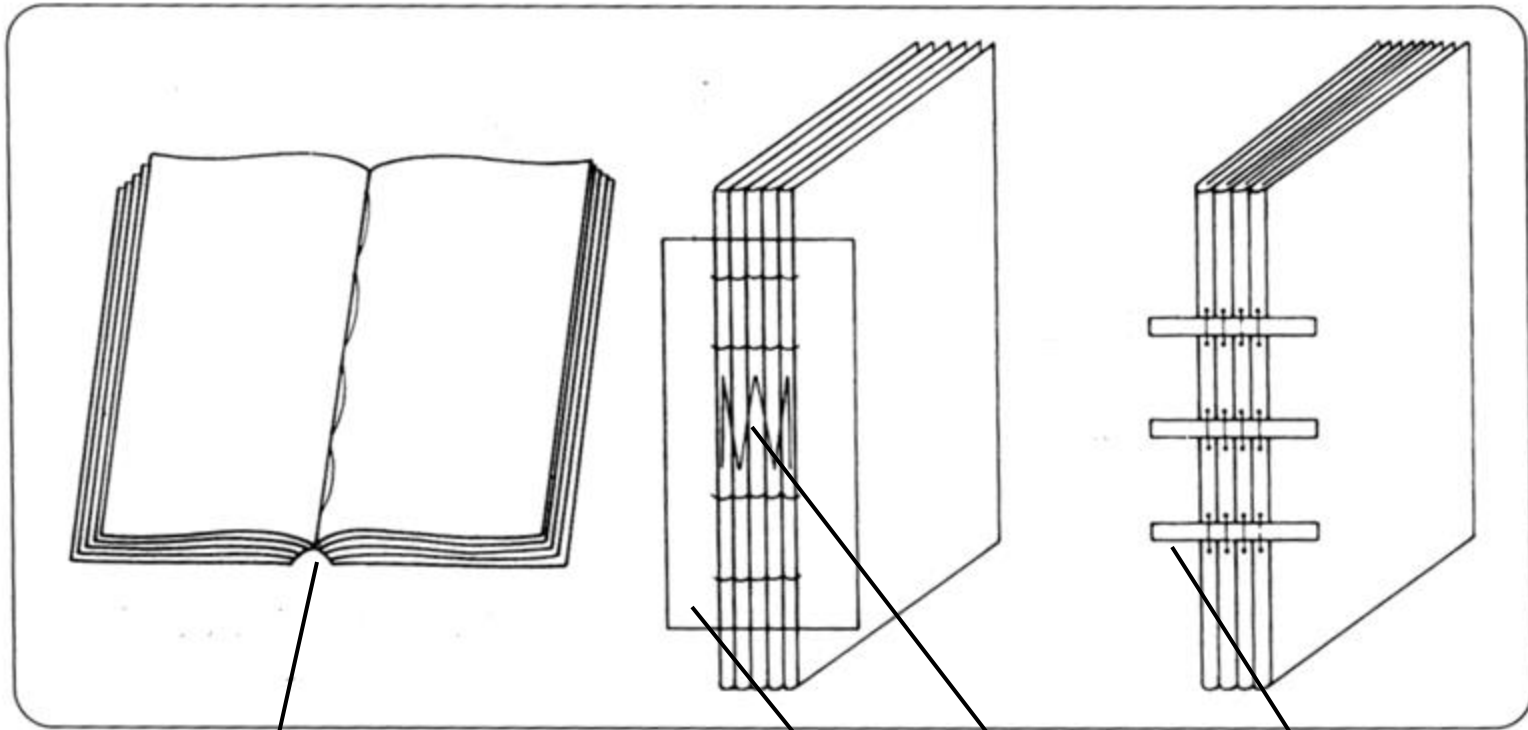
Die äußere Form : der Bucheinband

- Bindearten -



Der Bucheinband

- Fadenheftung (1) -



Faden in der Bogenmitte sichtbar

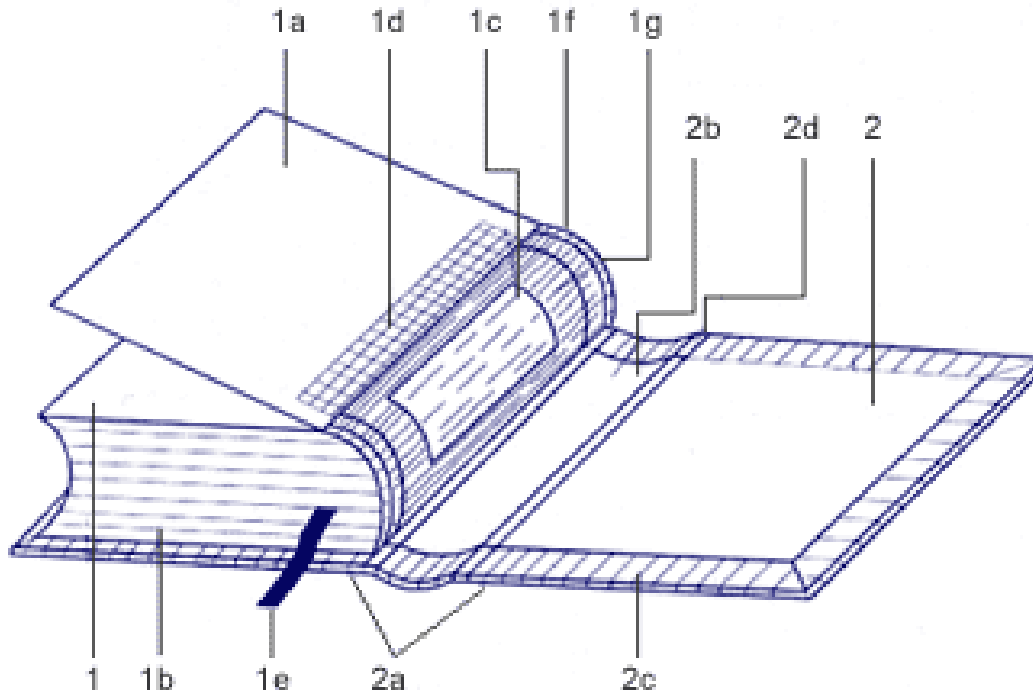
Gaze

Heftfaden

Bünde

Der Bucheinband

- Fadenheftung (2) -



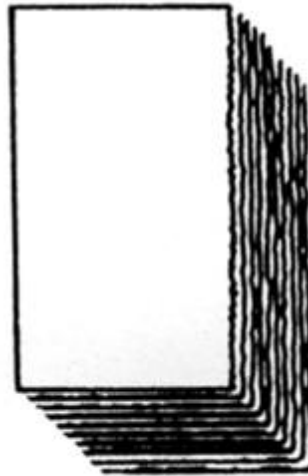
| | |
|----------|-------------------|
| 1 | Buchblock |
| 1a | Vorsatz |
| 1b | Falzbögen |
| 1c | Heftung |
| 1d | Heftgaze |
| 1e | Lesebändchen |
| 1f | Kapitalband |
| 1g | Hinterklebepapier |
| 2 | Buchrücken |
| 2a | Deckelpappen |
| 2b | Rückeneinlage |
| 2c | Einschlag |
| 2d | Buchdeckenfälze |

Der Bucheinband

- Die Klebebindung -



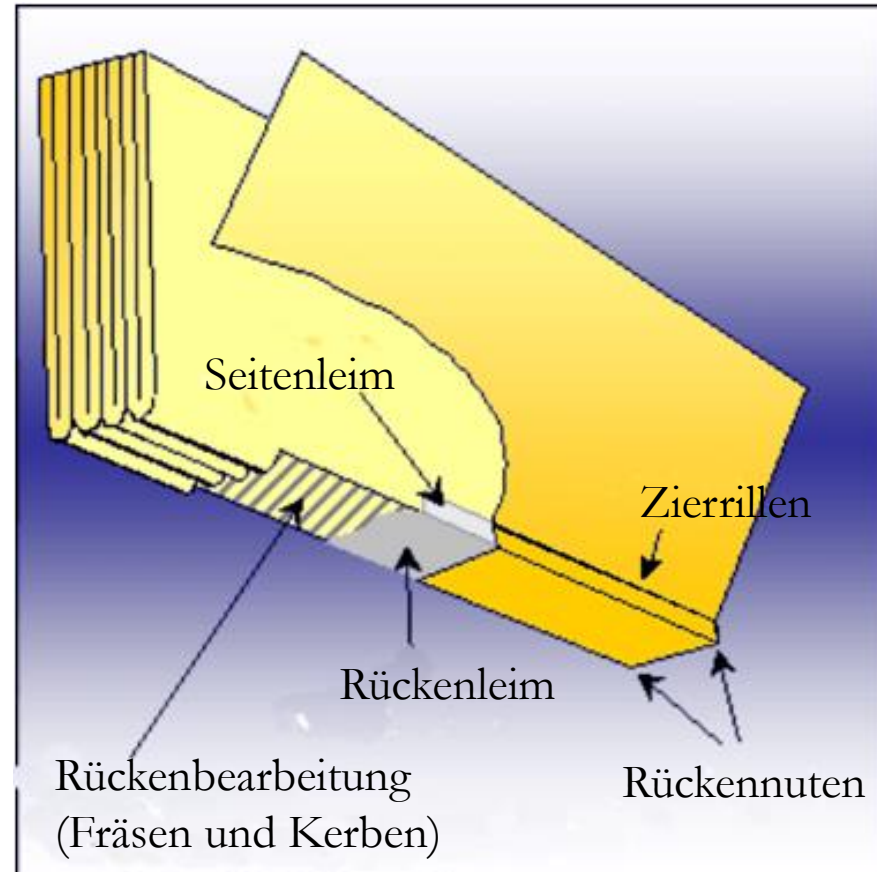
Bogenrücken



Bogenrücken
aufgerauht

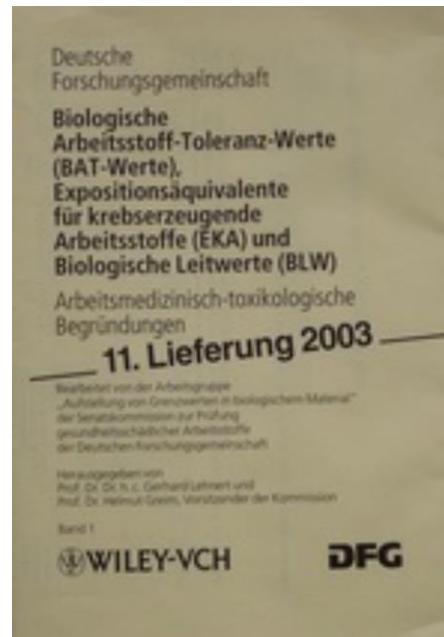
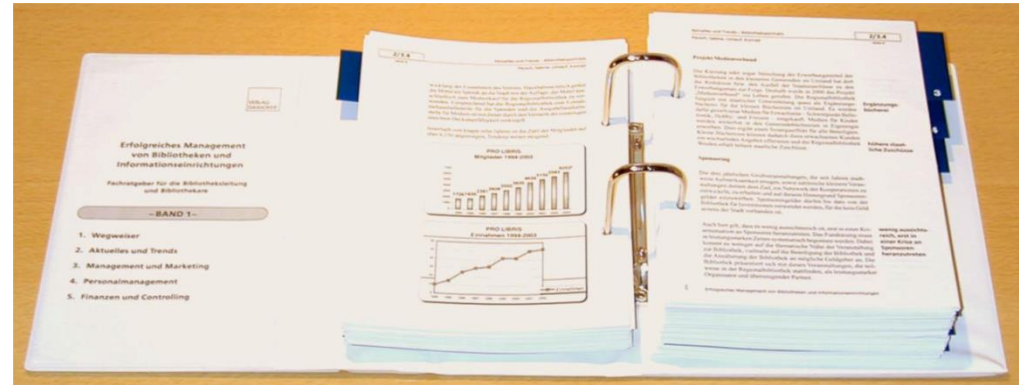


Bogenrücken
gekerbt



Loseblatt-Ausgaben, -sammlungen

Ordner

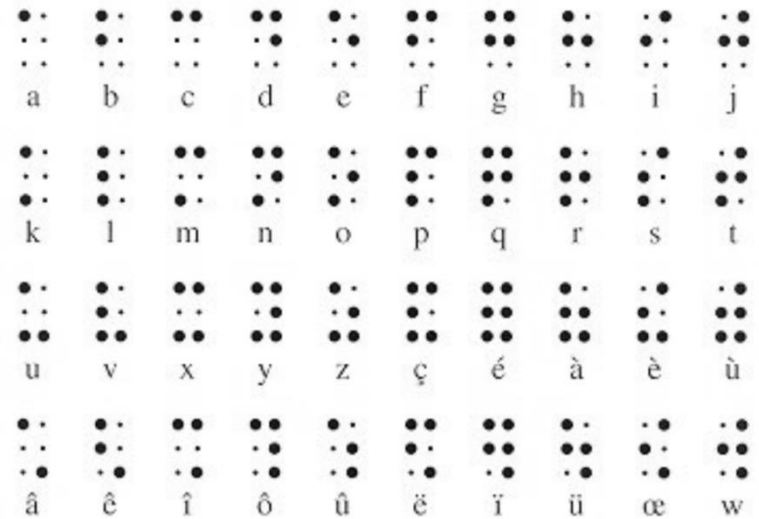


Einzellieferung

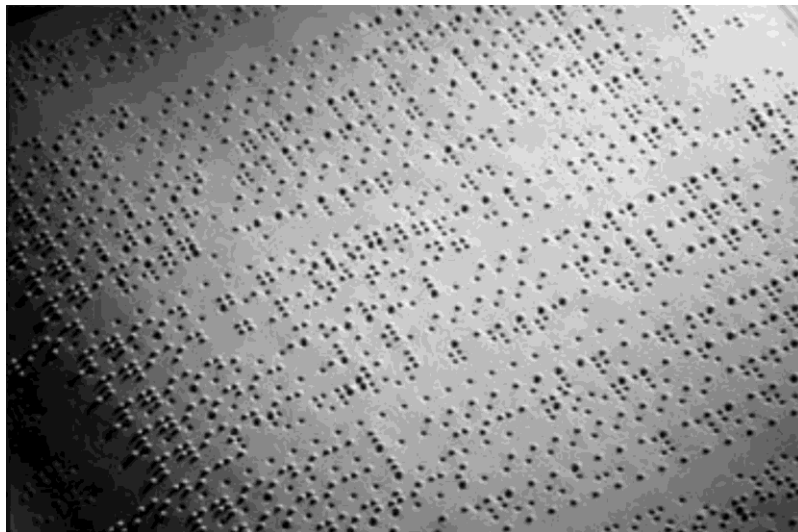
Bücher für Blinde



Louis Braille
(1809 – 1852)



Punktschrift-Alphabet



Druckschriften

Antiqua

Gebrochene Schriften

Serifenschriften


Groteskschriften

z. B.

- Garamond
- Baskerville
- Bodoni
- Walbaum

z. B.

- Futura
- Helvetica
- Univers
- Avenir

- 
- Textura
 - Rotunda
 - Schwabacher
 - Fraktur



Firmin Didot
(1764 – 1836)

Die Druckschrift

- Schriftgrößen (Schriftgrade) -

| Gemeine | Versalie | Didot-Punkt | klassische Bezeichnung | gerundetes Maß in mm |
|--------------|--------------|-------------|---------------------------|-------------------------|
| | | 1 Punkt | Achtelpetit | 0,376 |
| | | 2 Punkt | Viertelpetit | 0,752 |
| ^m | ^M | 3 Punkt | Brillant | 1,128 |
| ^m | ^M | 4 Punkt | Diamant | 1,504 |
| ^m | ^M | 5 Punkt | Perl | 1,880 |
| ^m | ^M | 6 Punkt | Nonpareille | 2,256 |
| ^m | ^M | 7 Punkt | Mignon, Kolonel | 2,632 |
| ^m | ^M | 8 Punkt | Petit | 3,009 |
| ^m | ^M | 9 Punkt | Borgis | 3,385 |
| ^m | ^M | 10 Punkt | Korpus, Garmond | 3,761 |
| ^m | ^M | 12 Punkt | Cicero | 4,513 |
| ^m | ^M | 14 Punkt | Mittel | 5,265 |
| ^m | ^M | 16 Punkt | Tertia | 6,017 |
| ^m | ^M | 18 Punkt | Einhalb Cicero | 6,769 |
| ^m | ^M | 20 Punkt | Text | 7,521 |
| m | M | 48 Punkt | Konkordanz | 18,051 |

Die Druckschrift

- Der Schriftschnitt / Die Schriftfamilie -

A. Schriftstärke

- leicht / mager
- Buch / normal
- halbfett
- fett

B. Laufweite

- schmal
- normal
- breit

C. Strichlage

- normal
- kursiv

Schriftfamilie

```
graph LR; A[A. Schriftstärke] --> SF[Schriftfamilie]; B[B. Laufweite] --> SF; C[C. Strichlage] --> SF;
```

Die Druckschrift

- Schriftstärken und Strichlagen am Beispiel der Franklin Gothic -

Library and Information Science

Buch, normal

Library and Information Science

Buch, kursiv

Library and Information Science

halbfett, normal

Library and Information Science

halbfett, kursiv

Library and Information Science

fett, normal

Library and Information Science

fett, kursiv

Library and Information Science

doppelfett, normal

Library and Information Science

doppelfett, kursiv

Die Druckschrift

- Laufweiten am Beispiel der Franklin Gothic -

Library and Information Science

Library and Information Science

Buch, Laufweite normal

Library and Information Science

Library and Information Science

Buch, Laufweite schmal

Library and Information Science

halbfett, Laufweite schmal

Library and Information Science

Buch, Laufweite sehr schmal

Library and Information Science

halbfett, Laufweite sehr schmal

Der Satz

praktizierte Modell eines durch Freigelassene geleiteten Reichshaushaltes in eine systematisch spezialisierte und hierarchisierte Reichsadministration umgewandelt, in der nun vor allem Angehörige des Ritterstandes ein weites Betätigungsfeld fanden.

Es hat kaum je eine Weltmacht gegeben, die sich zu ihrem Beginn auf einen so bescheidenen bürokratischen Apparat stützen konnte wie das Imperium der Kaiserzeit. Einer der besten Kenner der Materie stellte dazu fest: „Die Zahl der in der staatlichen Verwaltung beschäftigten Personen betrug während der ersten drei Jahrhunderte der Kaiserzeit mit den höheren ‚Beamten‘ und dem subalternen Personal, man möchte es kaum glauben, nicht mehr als etwa 10000 Mann. Heute sind allein in Brüssel in der Verwaltung der Europäischen Union ungefähr 15000 Personen tätig.“ (G. Alföldy, Das Imperium Romanum – ein Vorbild für das vereinte Europa? 1999, 27f.)

Eine weitere Eigenart der kaiserzeitlichen Administration lag darin, daß zu ihren Grundzügen ein Höchstmaß von Delegation sowie die effiziente Koordination von drei verschiedenen Verwaltungsebenen zählten. Das Imperium kannte weder Mammutministerien noch die verselbständigten Spezialbürokratien mit ihren Ressortstreitigkeiten. Der weitaus größte Teil konkreter staatlicher Verwaltungsarbeit des Alltags wurde bereits auf der Ebene der rund 2000 Stadt- und Stammesgemeinden, den eigentlichen Grundzellen der imperialen Administration, abgewickelt. Die Verantwortung für deren Effizienz lag dabei in den Selbstverwaltungsgremien der Stadträte; die Loyalität der Dekurionen garantierte die volle Berücksichtigung der Reichsinteressen.

Über diesem relativ engmaschigem Netz lag das weitmaschigere der Provinzialverwaltung, die mit den großen Kompetenzen der Statthalter und der Verwaltungsleiter (Quästoren, Prokuratoren) eine wirkungsvolle Kontrolle auf mittlerer Ebene gewährleisten konnte. Diese wiederum war den wenigen Ressorts der zentralen Reichsverwaltung und damit letzten Endes dem Princeps selbst unterstellt, der sich zur praktischen Bewältigung

Wer hört ein Stäubchen lachen?

Stäubchen stob durch die Stube.
Dort saß ein kleiner Bube
(Der Stäubchen wie ein Riese erschien)
Vor einem Stadtplan von Berlin.

Stäubchen lachte: „Berlin ist klein!“
Drang in Bübchens Nase hinein
Und ließ sich von dem Riesen
Wieder ins Weltall niesen.

Arm Kräutchen

Ein Sauerampfer auf dem Damm
Stand zwischen Bahngeleisen,
Machte vor jedem D-Zug stramm,
Sah viele Menschen reisen

Und stand verstaubt und schluckte Qualm
Schwindsüchtig und verloren,
Ein armes Kraut, ein schwacher Halm,
Mit Augen, Herz und Ohren.

Sah Züge schwinden, Züge nahn.
Der arme Sauerampfer
Sah Eisenbahn um Eisenbahn,
Sah niemals einen Dampfer.

Insektenauges kennen.

Wenn wir nun versuchen, beim Aufbau einer Klassifikation für das Bauwesen die verschiedenen Teilbereiche nach bestimmten Gesichtspunkten zusammenzufassen, so könnten wir folgende Gruppen bilden:

Haus, Wohnhaus, Industriewerk, Bahnhof, Brücke, ...
Holz, Lehm, Ziegel, Beton, Stahl, ...
monolithisches Mauern, Teilvorfertigung, Fertigteilmontage ...

Der ersten Gruppe liegt der Aspekt der Zweckbestimmung, der zweiten der Aspekt des Baumaterials, der dritten der Aspekt der Bautechnologie zugrunde. Wir versehen nun jeden einzelnen Begriff in diesen Aspekt-Gruppen ("Facetten") mit Adresse und Hausnummer ("Notation"), verzichten aber auf die Fixierung weiterer enumerativer Positionen für komplexe Objekte. Haben wir beispielsweise das Objekt "Stahlbrücke" zu klassifizieren, so entnehmen wir die entsprechenden Bestandteile aus der ersten und zweiten Facette und setzen sie zusammen. Ebenso verfahren wir bei dem Objekt "Wohnhaus, aus Ziegeln gemauert" usw. Wir haben mit unserer neuen Methode ein starres durch ein bewegliches Aufbauprinzip der Klassifikation ersetzt.

Es ist das große Verdienst Ranganathans, die Methode der Facettierung – sie bedeutet einen entscheidenden Durchbruch auf dem Gebiet der Klassifikationstheorie – in seiner Colon-Klassifikation erstmalig konsequent angewandt zu haben, wobei er die entsprechenden Ansätze, die in früheren Klassifikationen bereits zu finden waren, weiterentwickelte.

Fassen wir noch einmal zusammen: Der Facetten-Methode liegt der Gedanke zugrunde, die Objekte (bzw. deren Benennungen) nicht auf enumerierte Positionen im Detail festzulegen, sondern in die Klassifikationstabellen nur eine Anzahl von grundlegenden Begriffen nach Aspekten gruppiert aufzunehmen und durch Notation zu fixieren. Aus diesem Fundus können dann

Blocksatz

Flattersatz

Rausatz

Der Satz

- Typographische Textstrukturierung -

ZWEITES KAPITEL

Heldenmut aus Mitleid. Eine Frau zerstört die Bastille

Das erste Auftreten der Frauen auf der Bahn des Heldenmutes (außerhalb des Kreises der Familie) wurde – dessen mußte man gewärtig sein – durch eine Regung glühenden Mitleids veranlaßt.

Dergleichen geschah zu allen Zeiten; aber was dem großen Jahrhundert der Humanität eigen ist, das Neue und Unvergleichliche daran, das ist die erstaunliche Zähigkeit bei einem unendlich gefährlichen, schwierigen und unwahrscheinlichen Werk, eine unerschrockene Menschlichkeit, die der Gefahr trotzte, jedes Hindernis überwand und selbst die Zeit bändigte.

Und all das für ein Wesen, das zu ändern Zeiten vielleicht niemanden interessiert hätte, für das nichts weiter sprach, als daß es Mensch und sehr unglücklich war!

Keine Sage ist tragischer als die vom Gefangenen Latude; keine erhebender als die von seiner Befreierin, Madame Legros.

Ich werde weder die Geschichte der Bastille noch die so bekannte Latudes erzählen. Es genügt die Bemerkung, daß, während alle Gefängnisse erträglicher wurden, die Bastille immer unerträglicher geworden war. In jedem Jahre steigerte man die Härten, man mauerte die Fenster zu und erhöhte sie, man machte noch mehr Gitter.

Es fügte sich, daß die alte schwachköpfige Tyrannei in diesem Latude ihren leibhaftigen Ankläger eingekerkert hatte, einen feurigen, schrecklichen Menschen, den nichts zähmen konnte, dessen Stimme die Mauern erschütterte, dessen Geist und Kühnheit unüberwindlich waren. Er besaß einen eisenstarken, unverwüstlichen Körper, an

I4

c) Verbale Sacherschließung

Im Bereich der verbalen Sacherschließung hat die "Schlagwortordnung, auf die die Entwicklung unserer Zeit energisch strebt", also der Schlagwortkatalog zunehmende Verbreitung gefunden⁷² - im Gegensatz zu der bereits 1977 gegebenen Prognose von P. Niewalda: "Die Bedeutung des eigenen SWK wird mit zunehmender Verfügbarkeit überörtlicher maschineller Informationssysteme zurückgehen".⁷³ Durchaus zutreffend hatte eine derartige Prognose das Denken weiter Kreise der Berufskollegen zum Ausdruck gebracht. Dabei hat auch beim Schlagwortkatalog die Eigenentwicklung der jeweiligen Bibliothek den Regelfall dargestellt - möge man dies auch hier "Individualität" bzw. "Profil" oder hingegen "Eigenbrödelei" bzw. "Provinzialismus" nennen.

Ausnahme bildete dabei das angesehene "Erlanger Regelwerk"⁷⁴, das weithin bekannt war und das einige Bibliotheken verwendeten, in Abwandlung auch die Bibliotheken des bayerischen Katalogisierungsverbundes als gemeinsames Schlagwortregelwerk bis zur Erarbeitung der RSWK.

Genannt sei auch das im Druck erschienene Schlagwortregelwerk der UB der Freien Universität Berlin.⁷⁵

Noch in der Bibliotheksgeschichte von W. Schmitz⁷⁶ wird festgestellt: "Weit weniger erfolgreich waren die Bemühungen um eine einheitliche Sachkatalogisierung." Nicht erwähnt wird dabei allerdings die damals bereits veränderte Situation im Bereich der Schlagwortvergabe und der Verbundklassifikation.

Als echte Neuentwicklung mit normierender Kraft erweisen sich nun in wachsendem Maße die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) mit ihrer zunehmenden Anwendung im gesamten deutschen Sprachbereich. Die progressiven Züge der RSWK - unbeschadet der Kritik im einzelnen - zeigen sich in der Erarbeitung von Lösungen für geradezu klassische Streitpunkte. So wird der Streit um den Vorrang einzelner Kategorien, z. B. der Geographika vor den Sachbegriffen bzw. umgekehrt, durch prinzipielle Doppelertragung entschieden - auch und nicht zuletzt dank Unterstützung der Datenverarbeitung. Weiter wird die Diskussion um den Vorrang von engstem oder weitem Schlagwort durch Festlegung des engen Schlagworts entschärft. Die Frage nach der Arbeit mit Schlagwort-Ketten ist jedoch in der Fachdiskussion weiter unterschiedlich beantwortet. Wichtig ist aber zum Verständnis der RSWK und ihrer raschen Verbreitung die Kenntnis einiger Anfangsphasen ihrer Entwicklung.⁷⁷ Bereits 1978 legte ein Expertengespräch in München die Grundzüge des geplanten einheitlichen Regelwerkes fest.

⁷² Schunke S. 400. Vgl. Vorstius: Sachkatalogisierung S. 8 f.

⁷³ In: Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog. Hrsg. R. Jung und L. Sickmann (Köln, 1977 S. 188).

⁷⁴ Regeln für den Schlagwortkatalog "Erlanger Regelwerk". Im Auftrag der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg bearb. von A. Stählin unter Mitwirkung von R. Poll (München, 4. neubearb. Aufl. 1977).

⁷⁵ W. Unte: Regeln für den Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. In Gemeinschaft mit den Mitarbeitern am Schlagwortkatalog erarb. und zusammengestellt (Berlin, 2. überarb. Aufl. 1976; unveränd. Aufl. 1978) (Materialien zur Katalogisierung, 4).

⁷⁶ Schmitz S. 199.

⁷⁷ Vgl. dazu die Darstellung von F. Junginger in der Einleitung S. XIII/XVI in der RSWK-Ausgabe.

Initialen und Einzüge

Zwischenschläge (Leerzeilen)

Der Satz - Satzfehler -

ren" oder "Die dichterischen Gattungen im 19. Jahrhundert"?
Und: Jedem Klassifikationspraktiker sind die Schwierigkeiten bekannt, die dadurch entstehen, daß man Literaturgeschichte an den Hauptgesichtspunkt einer Sprache bindet.

Was wir daraus lernen, ist folgendes: Jede Klassifikation vereinigt und trennt zugleich. Das ist unvermeidlich, im Wesen der Klassifikation begründet und Ihnen im Grunde nichts Neues mehr, wenn Sie die bisherigen Kapitel des Lehrbriefs gründlich gelesen haben. Das, was in der Klassifikation getrennt wird, muß mit zusätzlichen Hilfsmitteln für die Zwecke der Recherche wieder zusammengeführt werden (Verweisungen und alphabetisches Schlagwortregister bei systematischen Klassifikationen bzw. systematische Übersicht der Begriffe bei alphabetischen Klassifikationen). Die traditionellen Bibliothekskataloge erzielen auf diese Weise gute praktische Erfolge. Die Klassifikationstheoretiker aber haben sich damit nicht zufrieden gegeben und nach Möglichkeiten gesucht, die Bindung an die eindimensionale Reihung zu überwinden.

Kontrollfragen und Übungsaufgaben

1. Was versteht man unter einer hierarchischen Klassifikation?
2. Beschreiben Sie die Methode der dichotomischen Teilung!
3. Was ist eine Klassenkette?
4. Nennen Sie verschiedene Ordnungsprinzipien für Klassen, die in Koordination stehen, und erläutern Sie ihren wissenschaftlichen Wert!

1.2.2 Enumerative und facettierte Klassifikationen

Wir haben uns nun mit zwei wesentlichen Eigenschaften von

Klassifikationen zu befassen: "enumerativ" und "facettiert".

Was ist unter einer enumerativen Klassifikation zu verstehen? Stellen Sie sich die uns vertraute Form einer nach der deduktiven Methode aufgebauten hierarchischen Klassifikation vor. In dem System der Klassenreihen und Klassenketten hat jedes Objekt (in Form der im Klassifikationsschema angeführten Benennung) seinen bestimmten, unverrückbar fixierten Platz. Diesen Platz bezeichnet eine Kurzadresse, die Notation, als Hilfsmittel für die Praxis des Klassifizierens und Recherchierens. In einem solchen Klassifikationsgebäude ist also jedes existierende und auch jedes mögliche Objekt sozusagen mit Straße und Hausnummer festgelegt, "enumeriert". Da man nicht alle zukünftigen Dinge voraussehen kann, müssen innerhalb dieses starren Gebäudes Vorkehrungen getroffen werden, die eine gewisse Flexibilität ermöglichen, denn jede Klassifikation muß erweiterungsfähig sein, um mit dem Fortschritt der Wissenschaften Schritt zu halten.

Da wir unter "Objekt" nicht nur einen einzelnen Gegenstand verstehen, muß auch für jeden komplexen Sachverhalt - z.B. "Das deutsche Drama im 19. Jahrhundert" - eine exakte Position enumeriert werden: "Der deutsche Roman im 19. Jahrhundert" bekommt eine eigene, "Der englische Roman im 19. Jahrhundert" wieder eine andere Position usw. Wir erkennen daraus, daß dieser enumerativen Form die Anschauung von der Klassifikation als Ordnungssystem für die Aufstellung von Büchern zugrunde liegt. Dabei muß jedes Buch entsprechend der in ihm behandelten Thematik einen einzigen unverwechselbaren Platz in den Regalen bekommen. Eine Klassifikation mit der Aufgabe, Bücher thematisch zu ordnen, hat auch heute noch ihre Bedeutung - man denke nur an die selbst in wissenschaftlichen Universalbibliotheken immer stärker werdende Tendenz zur Freihand-Aufstellung von Literatur. Allerdings kann eine systematische Buchaufstellung allein differenzierten Anforderungen bei der Recherche nicht genügen. Merken wir uns also als wesentlich: In einer enumera-

Schusterjunge

Hurenkind

Der Satz

- Auszeichnungen im Text (1) -

A. Hervorhebungen, die vor dem Lesen des Textes erkannt werden sollen

Bibliognosie (griech.). Bücherkenntnis, Bücherkunde. Verschiedentlich auch als Synonym für → Bibliographie gebraucht.

Fettdruck

Wenn man die Ohrläppchen zwischen Daumen- und Zeigefingerkuppe nimmt und sanft eine Minute knetet, vertreibt man Müdigkeit: Über gesteigerte Durchblutung wird die Sauerstoffzufuhr zum Gehirn erhöht, Wachsein und Unternehmungslust sind die Folge. Leicht kann man in dieses Aufwachritual einige Yoga-Übungen integrieren. Das muß den Partner im Bett nebenan keineswegs stören. Insgesamt sollen die Übungen nicht länger als fünf Minuten dauern.

Unterstreichung

6. Obwohl die Vernunft durch die Erbsünde schwach und dunkel geworden ist, so ist ihr doch genug Licht und Kraft geblieben, daß sie uns mit Sicherheit zur Erkenntnis des Daseins Gottes führen kann und zur Offenbarung, die den Juden durch Moses und den Christen durch unseren anbetungswürdigen Gottmenschen geworden ist.

Sperrung

Der Satz

- Auszeichnungen im Text (2) -

B. Hervorhebungen, die beim Lesen des Textes erkannt werden sollen

Sprachen wie das Deutsche werden auf zweierlei Weise verwendet: als GESCHRIEBENE SPRACHE und als GESPROCHENE SPRACHE (= Existenzweisen der Sprache). Der Terminus SCHREIBUNG = GRAPHIE bezieht sich auf die Ausdrucksseite der Zeichen in geschriebener Sprache, der Terminus LAUTUNG = PHONIE auf die Ausdrucksseite der Zeichen in gesprochener Sprache. Mit der Graphie befasst sich die grammatische Teildisziplin GRAPHEMIK, mit der Phonie die grammatische Teildisziplin PHONOLOGIE. Normgerechtes Schreiben (RECHTSCHREIBUNG) ist Gegenstand der ORTHOGRAPHIE.

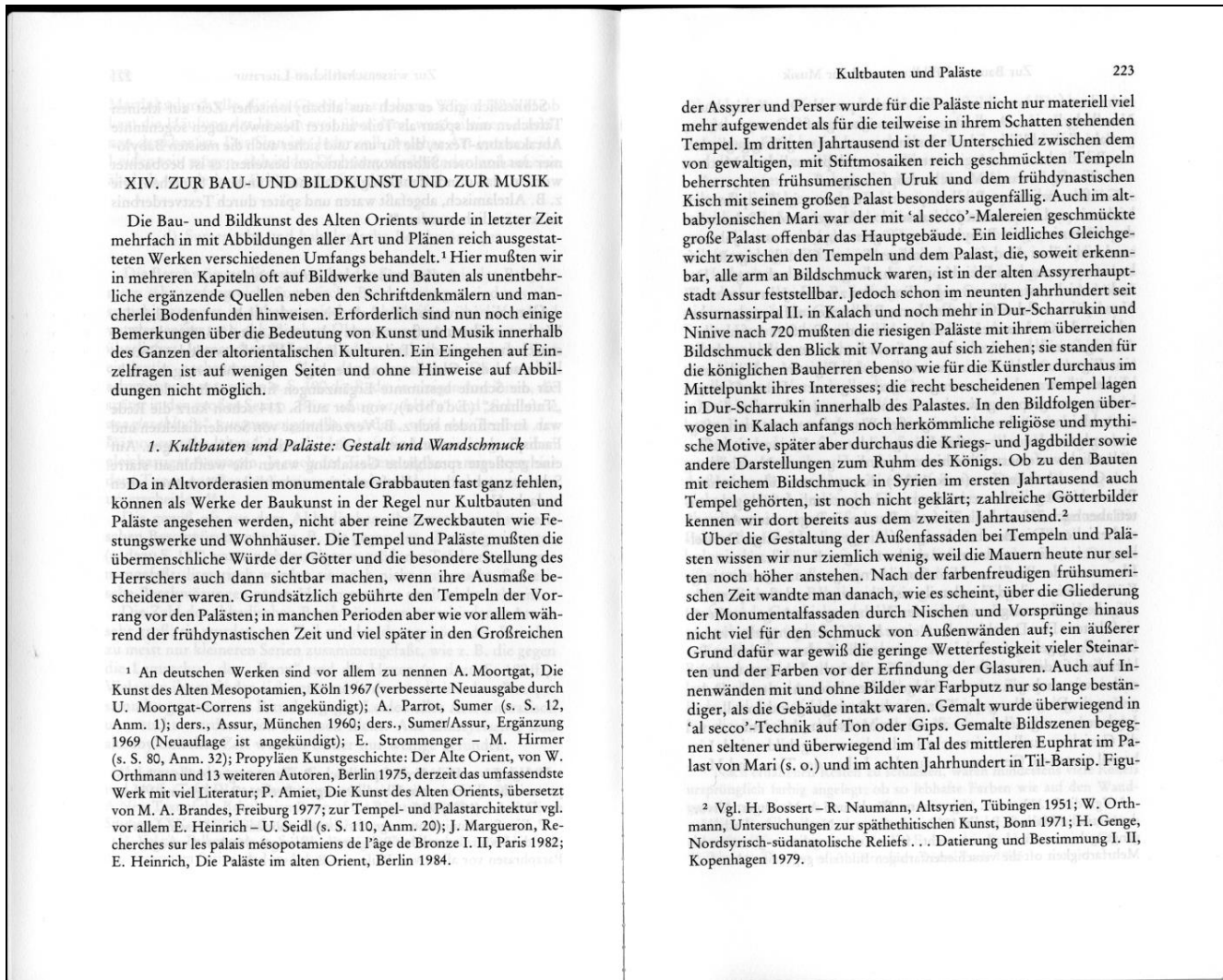
Kapitälchen

Medien sind

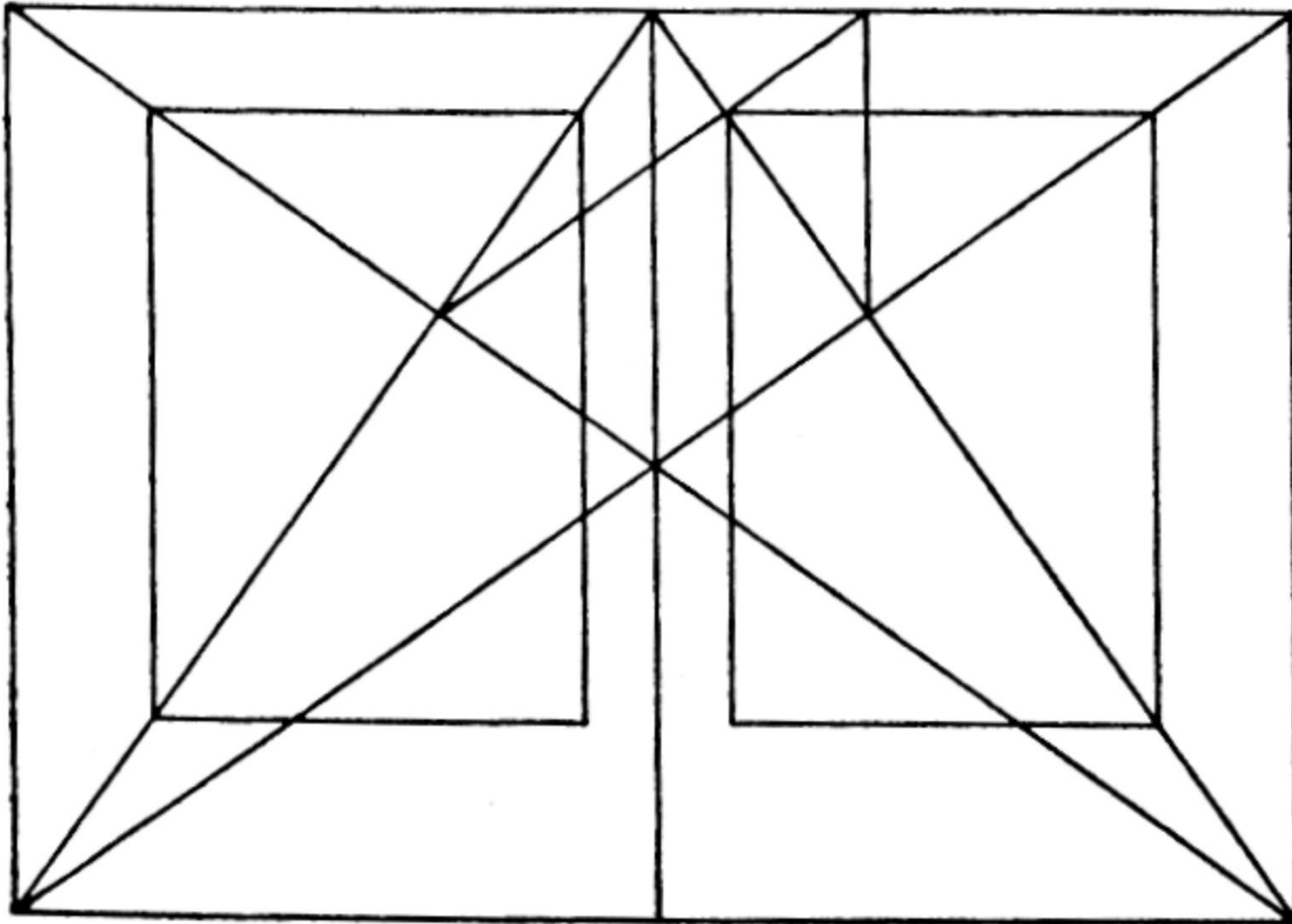
- die stehenden Bilder und Texte, fixiert auf und/oder übermittelt durch Träger (seit der Antike);
- die bewegten Bild-Ton-Text-Angebote, übermittelt durch Leitungen oder Funk und empfangen in Geräten (in der Moderne).

Kursivdruck

Das Layout (1)



Das Layout (2)



Goldener Schnitt

Das Layout (3)

Seit dem Jahre 1790 wurden die Klubs und Volksvereine, deren Einfluß in Paris und anderen Städten Frankreichs schnell anwuchs, zum Mittelpunkt der demokratischen Bewegung.

Der Jakobinerklub spielte nach wie vor eine große Rolle, in ihm vereinigten sich die bedeutendsten Politiker des ehemaligen Dritten Standes. Jedoch gab es innerhalb des Jakobinerklubs bereits Differenzen zwischen seiner Rechten und seiner Linken, die die Gegensätze innerhalb des bis vor kurzem noch geeinten Dritten Standes widerspiegeln.

Demokratischer zusammengesetzt war die „Gesellschaft der Freunde der Menschen- und Bürgerrechte“ oder der Klub der Cordeliers, wie er nach der Kirche genannt wurde, in der seine Sitzungen stattfanden. Die Cordeliers forderten weit niedrigere Mitgliedsbeiträge als die Jakobiner. Unter ihren Mitgliedern befanden sich nur wenige Deputierte der Konstituante, dafür konnte man auf ihrer Tribüne junge, von der Revolution emporgetragene Politiker reden hören: den Advokaten und mächtigen Volkstribun Danton, den glänzenden Journalisten Camille Desmoulins, den furchtlosen Verteidiger der Armen: den „Volksfreund“ Marat, den Journalisten und Advokaten Robert, den Drucker Momoro und andere. In dem überfüllten Raum der alttümlichen Kirche kochten ständig die Leidenschaften, die Erregung der Gemüter fand kein Ende. Der Klub der Cordeliers war einer der wichtigsten Stützpunkte zur Bekämpfung der von der Konstituierenden Versammlung betriebenen Zensuspolitik. In seinen Reihen bildete sich auch die republikanische Bewegung.

1790 bis 1791 gab es in Frankreich noch wenig Anhänger der Republik. Camille Desmoulins nannte sich Republikaner. Republikanische Ideen wurden im Salon der jungen Schriftstellerin Keralio-Robert propagiert. Ihr Mann, der Advokat François Robert, schrieb im Herbst 1790 in der von ihm und seiner Frau herausgegebenen Zeitung „Mercure national“: „Laßt uns aus unserem Gedächtnis und unserer Verfassung das Wort ‚König‘ auslöschen!“

Die republikanischen Ideen fanden immer mehr Anhänger.

Die seit Herbst 1789 erscheinende Zeitung „Ami du Peuple“ („Volksfreund“) des berühmten Marat übte einen gewaltigen Einfluß auf die Armen von Paris und die fortschrittlich gesinnten Demokraten aus.

Jean-Paul Marat (1744 bis 1793) hatte bereits vor der Revolution in Frankreich und im Ausland als hervorragender Gelehrter und großer sozialer Denker Berühmtheit erlangt. Er wurde als Sohn eines armen Lehrers in der Schweiz geboren und begann bereits in jungen Jahren sich mit der Wissenschaft zu befassen; er erlernte sieben Sprachen und ergänzte seine umfassenden theoretischen Kenntnisse durch Beobachtungen, die er in reicher Zahl aus dem Leben schöpfte, da er viel reiste und sich lange Zeit in den verschiedensten Ländern Europas aufhielt – in der Schweiz, in England, Irland, Holland und Frankreich. Der große Gelehrte – er war zugleich Mediziner, Physiker, Soziologe und Publizist – erwarb sich die Anerkennung der europäischen wissenschaftlichen Welt (nur nicht die der französischen Akademie, die ihm feindlich gesinnt war) durch seine theoretischen Forschungen und praktischen Arbeiten als Wissenschaftler und Arzt. Die schottische

4*

51

Der Jakobinerklub

Der Klub der Cordeliers

Die Propagierung republikanischer Ideen

Marat – der Volksfreund



Charlotte Robespierre

Privatmann nach wie vor das bescheidene, stille Leben des braven Bürgers. Fest eingesponnen in die Familie Duplay, genoß er deren schrankenlose Bewunderung und Vergötterung mit Wohlbehagen, zudem die Duplays sein latentes Mißtrauen kräftig nährten, ihn überall Gefahr, Verrat, Mordstahl für seine eigene Brust sehen ließen. Vergebens beschwor ihn Danton, doch nicht „auf die Schwätzer“ zu hören und sich von dem Wahn zu befreien, daß überall Verräter und Dolche lauerten – er glaubte den kleinen Spießbürgern lieber als dem Jakobiner; denn mißtrauische Menschen wollen bekanntlich nicht bekehrt sondern in ihrem Mißtrauen bestärkt werden. Dies Mißtrauen wuchs mit seiner Macht und sollte im Wohlfahrts- und im Sicherheitsausschuß eine schreckliche Blütezeit haben.

8 Brachvogel, Robespierre

113

Besonderheiten des Satzspiegels

Das Layout (4)

10

Hinweise für die Wörterbuchbenutzung

II. Auswahl der Stichwörter

Der Duden erfaßt den für die Allgemeinheit bedeutsamen Wortschatz der deutschen Sprache. Er enthält Erbwörter, Lehnwörter und Fremdwörter der Hochsprache, auch umgangssprachliche Ausdrücke und landschaftlich verbreitetes Wortgut, ferner Wörter aus Fachsprachen, aus Gruppen- und Sondersprachen, z. B. der Medizin oder Chemie, der Jagd oder des Sports. Für die Auswahl waren hauptsächlich rechtschreibliche und grammatische Gründe maßgebend. Aus dem Fehlen eines Wortes darf also nicht geschlossen werden, daß es nicht gebräuchlich oder nicht korrekt ist.¹

III. Anordnung und Behandlung der Stichwörter

1. Allgemeines

a) Die Stichwörter sind **halbfett** gedruckt.

b) Die Anordnung der Stichwörter ist alphabetisch. Die Umlaute ä, ö, ü, äu werden wie die nichtumlauteten Vokale (Selbstlaute) a, o, u, au behandelt. Die Schreibungen ae, oe, ue (in Namen) werden nach ad usw. eingeordnet. Der Buchstabe ß (vgl. S. 57) wird wie ss eingeordnet. Bei sonst gleicher Schreibung steht das Wort mit ß vor dem mit ss.

Beispiele: harken Godthåb Faß Mädchen
 Härlein Goes Fassade Maße
 Harlekin Goethe faßbar Masse
 Harm Gof Faßbier Massegläubiger

c) Stichwörter, die sprachlich (etymologisch) verwandt sind, werden in der Regel in Wortgruppen („Nestern“) zusammengefaßt, soweit die alphabetische Ordnung das zuläßt.

d) Gleich geschriebene Stichwörter werden durch hochgestellte Zahlen (Indizes) unterschieden, z. B. ¹Elf (Naturgeist); ²Elf (Fluß); ³Elf (Zahl).

2. Verben (Tätigkeitswörter, Zeitwörter)

a) Bei den schwachen Verben werden im allgemeinen keine Formen angegeben, da sie regelmäßig im Präteritum (erste Vergangenheit) auf -te und im Partizip II (2. Mittelwort) auf -t ausgehen. Bei den starken und unregelmäßigen Verben werden im allgemeinen folgende Formen angegeben: die 2. Person Singular (Einzahl) im Indikativ des Präteritums (Wirklichkeitsform der ersten Vergangenheit), die [umgelaute] 2. Person Singular im Konjunktiv des Präteritums (Möglichkeitsform der ersten Vergangenheit), das Partizip II (2. Mittelwort), der Singular des Imperativs (Befehlsform). Andere Besonderheiten werden nach Bedarf angegeben.

Beispiel: biegen; du bogst; du bögest; gebogen; biege[!]

Bei den Verben, deren Stammvokal e (ä, ö) zu i wechselt, und bei Verben, die Umlaut haben, werden ferner angegeben: 2. u. 3. Person Singular im Indikativ des Präsens (Wirklichkeitsform der Gegenwart).


Beispiele: (e/i-Wechsel): geben; *du gibst, er gibt; du gabst; du gäbest; gegeben; gib!*
 (mit Umlaut): fallen; *du fällst, er fällt; du fielst; du fielest; gefallen; fall[e]!*

¹ Wer in diesem Band ein Fremdwort vermißt oder wer sich umfassend über die Bedeutungen eines Wortes unterrichten will, schlage im Duden-Fremdwörterbuch oder Duden-Universalwörterbuch nach.


17 Adre

Adenauer Konrad, 1876–1967, Politiker der BRD; 1917/33 Oberbürgermeister von Köln, betrieb separatist. Politik; 1949/65 Vors. der CDU; 1949/63 Bundeskanzler. A. hatte entwerfenden Anteil an der Spaltung Dtschl.s u. scheidenden Anteil an der Spaltung Dtschl.s u. staatsmonopolist. Kapitalismus. A. denat. † genetischer Kode. adenoide Vegetationen [g. + l.]: Vergrößerung der Rachenmandel bes. im Kindesalter. Symptome der Erkrankung sind behinderte Nasenatmung, Schnarchen, erhöhte Infektanfälligkeit mit Mittelohrerkrankungen. Abb. Adenom [g.] n.: von Drüsengewebe ausgehende gutartige Geschwulst. Adenopathie [g.]: krankhafte Veränderung des Drüsengewebes (Entzündung, Geschwulst mit gut- od. bösartigem Krankheitsverlauf). Ader: svw. Blutgefäß. Aderhaut † Auge 1. Aderlaß: Entnahme von Venenblut aus therapeut. Gründen. Adermin † Vitaming. Adhäsion [l.]: 1. Medizin Verklebung bzw. Verwachsung durch Entzündungen od. nach Operationen in mit Bindegewebe überzogenen Körperhöhlen. – 2. Physik Aneinanderhaften verschiedener Stoffe infolge von Molekularkräften. † Kohäsion. Adhäsionsbahn † Reibungsbahn. adiabatisch † Zustandsänderung. Adige [d-g-e; l.] m, Etsch f: oberitalien. Fluß, vom Reschenschleideck; 410 km; durchfließt Val Venosta (Wein, Obst), Trentino, Poebene, mündet in die Adria; Kraftwerke. Adjukula [l.] f: Gehäuse für eine Statue; Tür- od. Fensterumrahmung in der Form einer Fassade. Abb. Adjlen [l.]: altrömische Beamte.


Greifvögel mit kräftigem Schnabel u. meist befiederten Fängen; in Eurasien Stein- u. Seead. (2 m spannend) sowie Schrei- u. Fisch-Ad. (alle u. N.). Abb. Adler: 1. Alfred, 1870–1937, österreich. Psychiater u. Psychologe, Schüler Freuds; Begr. der † Individualpsychologie. – 2. Max, 1873–1937, österreich. Philosoph u. Politiker; Vertreter des revisionist. Austromarxismus; verfasste den histor. Materialismus durch neukantian. Gedanken. – 3. Viktor, 1852–1918, seit 1889 Führer der österreich. Sozialdem., Hauptverfasser des ersten marxist. Programms der Partei, seit der Jh.wende auf Positionen des Austromarxismus; 1918 Außenminister. Adlerfarn: bis 1,50 m hoher Farn, dessen Gefäßbündel auf schräg geführten Querschnitten durch den Blattstiel etwa die Gestalt eines Doppelladlers zeigen; weltweit verbreitet; häufig in kalkarmen Wäldern u. Heiden. Administration [l.]: Verwaltung, Verwaltungstätigkeit bzw. die eine solche Tätigkeit ausübende staatl. od. betriebl. Einrichtung. Administrieren [l.] n: Anordnen von Maßnahmen ohne Rücksicht auf die Interessen u. ohne demokrat. Mitwirkung der Betroffenen. Admiral [f./a.] m: 1. Fleckenfalter mit schwarzen, rotgebündelten, weißgefleckten Filigeln; saugt gern an Baumwunden u. Fallobst; u. N.; † Wanderfalter. – 2. † General. Admission [l.]: Dampfströmung. – A. sdampf: Frischdampf. ADN † Nachrichtenagentur. Adnexitis † Eileitorentzündung. Adoleszenzkyphose † Scheuermannsche Krankheit. Adoleszenz [l.] f: menschl. Lebensabschnitt zw. vollendeter Geschlechtsreife u. Erwachsenenalter. † Lebensalter. Adonis, schöner Jüngling der griech. Sage, den Aphrodite liebte. Adoniswiese: Gattung kalkliebender Hahnenfußgewächse. Das Frühlings-A. (u. N.) mit großen gelben Blüten wächst in Trockenrasen u. Steppen, es enthält herzwirksame Glykoside. Das Sommer-A. hat kleinere, meist rote Blüten u. ist ein Getreidekraut. Adoption † Annahme an Kindes Statt. Adoptivkaiser [l.]: die durch Adoption, nicht Verwandtschaft, 98–161 auf den Thron gelangten röm. Kaiser; z. B. Trajan, Hadrian. Adoratski Wladimir V., 1878–1945, sowjet. marxist. Theoretiker u. Propagandist; Mitarbeiter Lenins, Mitgl. der KPdSU seit 1904; bes. verdient um Herausgabe der Werke von Marx, Engels u. Lenin. Adorf: Stadt im Bz. Karl-Marx-Stadt (Vogtland), an der Weißen Elster; 8400 Ew.; Textilind. (u. a. Teppiche). Adrema † Adressiermaschine. Adrenalin [l.] n: gefäßverengendes Nebennierenmarkhormon; reguliert Blutdruck, Nerventätigkeit u. Kohlenhydratstoffwechsel. Abb. adrenerg [l. + g.] ist die Art der Erregungsübertragung an Synapsen, bei der Adrenalin als Überträgerstoff wirksam ist. Adresse [f.] f: 1. Anschrift; schriftl. polit. Willenskundgebung; Denkschrift. – 2. in Rechen-



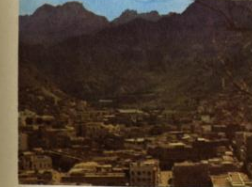
Adria (1)



Adra



Seeadler



Aden: Stadtteil Steamer Point, im Hintergrund Gipfel der Kraterberge

Adiponsäure [l.]: farb- u. geruchlose, ungiftige Kristalle; HOOC-(CH₂)₄-COOH; Zwischenprodukt für Alkydharze u. Polyamide. Adipositas † Fettsucht. Aduretin † Vasopressin. Adjektiv [l.] n: Eigenschaftswort. Adjutant [l.]: einem höheren Offizier zur Unterstützung beigegebener Offizier. Adjuvans [l.; Pl. -vantia] n: Heilmittel, das ein anderes in seiner Wirkung unterstützt. AdK, AdL † Akademie. Aders: 1. A., Aquila [l.]: Sternbild des nördl. Himmels; Hauptstern Atair (α Aql). Abb. – 2.

2 MHL

Besonderheiten in der Seitengestaltung